

WS 2019 | donnerstags | 11:30–13:00 Uhr | Raum: 30.91-110  
Beginn: 17. Okt. 2019 | Ende: 6. Febr. 2020

## Oberseminar

# Frauenbilder im Mythos

Prof. Dr. Heinz-Ulrich Nennen

27. August 2019

## Kommentar

### Kurzfassung

Inzwischen ist hinlänglich bekannt, daß die so vielberufene Geschlechtlichkeit größtenteils soziokulturell bedingt ist. Berufungen auf die sogenannte ›Natur‹ oder auf religiöse Dogmen sind eigentlich obsolet. Die *Natur des Menschen*, also von Männern ebenso wie von Frauen, liegt darin, die eigene Natur selbst immer wieder neu zu interpretieren und auch umzugestalten.

Die Gründe für Einwände gegen diese Freiheiten liegen woanders, es geht um Tradition, Autorität, Sitte, Moral, Gemeinschaft, Familie oder auch um das Große und Ganze. Und dennoch ist hier ein Prozeß im Gange, der immer weiter gehen wird, einerseits sämtliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern aufzuheben und andererseits, möglichst viele Unterschiede (er)lebbar werden zu lassen. Dabei geht es nicht lediglich um die *Freiheit von Fremdbestimmung*, sondern zugleich auch um die *Freiheit zur Selbstbestimmung*.

Wir haben die mythischen *Götter und Heroen* erschaffen. Götter und Helden sind unsere Projektionen, und wir erschaffen sie täglich neu. Nicht von ungefähr bieten daher auch die Frauenfiguren im klassischen Mythos eine ganze Reihe sehr charakteristischer Motive, die jeweils einen Teil der menschlichen *Psyche*, sowie bestimmte Konstellationen und Konflikte repräsentieren.

Es geht in allen diesen Geschichten einerseits um Gleichheit und Verschiedenheit, andererseits um die mögliche Vielheit, weil vieles in uns steckt und schließlich auch um die Zwänge, nicht anders sein zu dürfen. *Individualität* war lange Zeit nur wenigen Privilegierten vorbehalten. Gerade deshalb ist es so interessant, sich vor Augen zu führen, wie denn in den klassischen Mythen die typischen *Rollen-Konflikte*, in die Frauen geraten, oftmals auf nicht herkömmliche Weise gelöst werden. — Mythen sind dazu da, möglichst systematisch sämtliche Eventualitäten durchzuspielen, dabei gehen sie oft ans äußerste und nicht selten weit darüber hinaus.

Die ›guten alten Zeiten‹ zeigen vor allem eines: Die Engstirnigkeit, die Doppelbödigkeit und die Hintergebarkeit der herrschenden Verhältnisse; je sittenstrenger sie inszeniert werden, umso erotischer dürfte es hinter den Kulissen vorstatten gehen. — Das eigene Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, genau das wird allenthalben von vielen Frauenfiguren im klassischen Mythos zwar vorerzählt, aber es sind zumeist Eskalationsprozesse, durch die sie selbst nicht reüssieren, sondern untergehen, ganz nach Art der Tragödie.



*Ein wenig seltsam mutet die zeitgenössische Wahrnehmung an, wenn es scheint, als würde MEDEA ein Smartphone bedienen. — JOHN WILLIAM WATERHOUSE: Jason and Medea (1907). — Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#).*

Es sind viele, wirklich sehr eindrucksvolle Begebenheiten, einerseits Standardsituationen, wie der begehrliche Blick, Pubertät, Loslösung vom Elternhaus, Geschwisterliebe, die Entführung der Braut, erotische Abenteuer, unzweideutige Angebote, aber auch ihre gewaltsame Überwindung, wonach sie dann auf diese Weise zur Ehefrau ›gemacht‹ wird, wie etwa HERA durch ZEUS, der sich in Gestalt eines bibbernden Kuckucks in die Nähe ihres Schoßes begibt. Dann ist es — so will es die Geschlechter-Dramaturgie vormaliger Zeiten, um die Frau geschehen. Sie hat nicht aufgepaßt, ist hinters Licht geführt worden. Es genügt, der Geliebten die *Ehre* zu nehmen, dann wird sie nollens volens ihren Überwältiger heiraten müssen. Um die Rolle der Mutter und Ehefrau, insbesondere in Spannung zur Nebenbuhlerin, zur Geliebten oder auch zur Kurtisane, kreisen viele der klassischen Plots.



Die Rollen vieler Frauenfiguren in den klassischen Mythen zeigen weit mehr als nur die Seite des Opfers (Helena), sondern auch eine Vielfalt weiblicher Macht, durch die Stellung im Haus als Matrone (Hera), durch besondere Fähigkeiten wie Vernunft (Athene) oder auch Zauberei (Medea), nicht zuletzt aber auch durch Verführung (Salome). Auch tiefenpsychologische Konflikte spielen hinein, wenn Gefühl, Wille, Körper und Geist eben nicht miteinander harmonieren (Antigone) oder wenn der Zwang zur Selbstverleugnung so groß wird, daß Psychosen ausgelebt werden müssen (Dionysos). Desweiteren

ALPHONSE MUCHA: *Médée* (1898). —  
Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#).

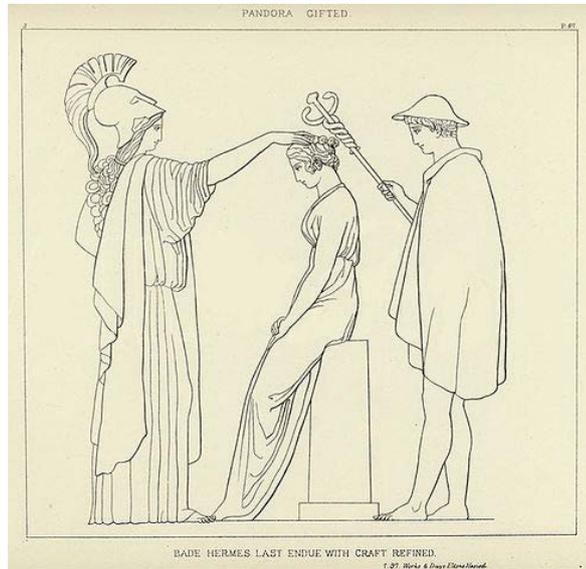
ist die offene Zukunft im Prozeß der Selbstermächtigung des Menschen ein dauerhaftes Problem (Pandora).

Es ist seltsam, daß PANDORA nicht nur die Übel, sondern auch alle Kompetenzen der Götter zu den Menschen gebracht hat, dann aber selbst so farblos, nichtssagend, so unbedeutend in den einschlägigen Mythen auftritt. Sie sagt kein einziges Wort, obwohl sie unter anderem von HERMES die Beredsamkeit und auch seine Rhetorik geerbt hat, ebenso wie die Vernunft von ATHENE. Sie müßte ungeheuer viel zu sagen, zu bedeuten, zu schaffen, anzudeuten haben, aber sie gibt rein nichts davon zum Besten.

Das Schweigen der PANDORA ist miraculös, fast schon ein Skandal, der womöglich daher rührt, daß seinerzeit Frauen bis auf wenige Ausnahmen in der Tat kaum etwas zu sagen hatten. — Wir sollten es den Mythen aber nicht gestatten, weiterhin darüber stillschweigend hinwegzugehen, vielmehr sollten wir auf neue Antworten in dieser wohl ältesten aller Fragen dringen.

Wir sind inzwischen meilenweit entfernt von diesen Verhältnissen, und nur noch wenige wissen, was eigentlich im Ritus der *entführten Braut* noch so alles mitschwingt. Aber vieles von alledem spukt noch immer in den Köpfen und Körpern herum. Daher ist es so interessant, diese ebenso schillernden wie archetypischen Konstellationen ganz bewußt neu auszudeuten.

Diese Veranstaltung dient der Gegenwart und darin der Selbstreflektion vor dem Hintergrund einer *humanistischen Bildung*, deren Reiz darin besteht, sich mental und emotional den ganz andersgearteten Verhältnissen in der Antike



ATHENE verleiht PANDORA die Gabe der Vernunft und HERMES die Rhetorik. — JOHN FLAXMAN: *Pandora Gifted* (1871). — Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#).

aussetzen zu können, von denen uns vieles bis auf den heutigen Tag noch immer tief berührt. Wir sollten diese alten Zeiten nicht mental überwinden wollen, denn es würde bereits genügen, einfach nur zu verstehen, was Konventionen mit Menschen machen können.

Alles ist Konvention, ganz besonders konventionell sind auch die gegenwärtigen Auseinandersetzungen, in denen viele AktivistInnen noch immer davon ausgehen, daß Frauen stets Opfer sind, die Opfer von Männern, daß Männer immer Täter sind und daß daher den Frauen immerzu Schutz gewährt werden müsse. Genau das aber bewirkt nichts anders als die Aufrechterhaltung überkommener Verhältnisse, die längst nicht mehr dem State of the art im *Diskurs über Gender* gerecht werden. Aber oft hintergeht gerade dieser Diskurs seine eigenen Anforderungen. Daher ist es so interessant, vor dem Hintergrund unserer eigenen Gegenwart die dramatischen Situationen, in die Frauen im Mythos geraten, als solche zu deuten.

Es ist eigentümlich, oft unterläuft gerade der Gender-Diskurs die eigenen Anforderungen. Daher ist es so hilfreich, vor dem Hintergrund unserer eigenen Gegenwart die dramatischen Situationen, in die Frauen im Mythos geraten, als solche zu deuten, um dabei die eigenen Positionen und Perspektiven in der Gegenwart zu reflektieren. — Wir spiegeln uns immerzu selbst und genau darauf kommt es an. Daher geht es auch nicht ums Urteilen, schon gar nicht ums Verurteilen, sondern einfach nur und immer wieder ums Verstehen.

### **Studienleistung**

Die regelmäßige und aktive Teilnahme am Diskurs ist wesentlich für das Seminarsgeschehen und daher obligatorisch. — Für 3 ECTS soll ein Referat gehalten werden, evtl. zzgl. einer kürzeren Hausarbeit für insgesamt 6 ECTS, oder aber einer längeren Hausarbeit für 6 ECTS zu einem selbst gewählten Thema, das zum Seminar paßt.

### **Langfassung**

Vom blinden Seher TEIRESIAS wird berichtet, er sei in einem magischen Moment an einer Wegkreuzung auf zwei kopulierende Schlangen gestoßen, habe die eine davon geschlagen und sei unmittelbar darauf in eine Frau verwandelt worden. Er habe dann neun (sic!) Monate lang als Frau gelebt und auch die leiblichen Erfahrungen einer Frau gemacht. — Auf Anraten von APOLLON,



TEIRESIAS in der schicksalhaften Begegnung mit den beiden Schlangen. Hier verwandelt er sich wieder zum Mann. — JOHANN ULRICH KRAUSS: *Die Verwandlungen des Ovid* (1690). — Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#).

dem Herrn des *Orakels zu Delphi*, sei er dann erneut an jener Weggabelung auf die Schlangen gestoßen, habe nun aber die andere der beiden geschlagen und sei wieder zum Mann geworden.

Daher wird er von ZEUS und HERA geladen, um im Disput der beiden zu klären, wer von beiden, Mann oder Frau, mehr Lust empfinden würde. — Von zehn Teilen der Lust würde der Mann nur einen, die Frau aber alle Teile genießen können, so ist seine Auskunft, worauf HERA in Wut gerät und ihn erblinden läßt. ZEUS aber, der daran nichts mehr ändern kann, hat ihm daraufhin die Sehergabe verliehen.

Inzwischen ist hinlänglich bekannt, daß die so vielberufene Geschlechtlichkeit größtenteils soziokulturell bedingt ist. Berufungen auf die sogenannte ›*Natur*‹



Man sieht, daß sie ebenbürtig sind, schließlich ist sie auch seine Schwester. — James Barry: *Jupiter and Juno on Mount Ida* (um 1790f.) — Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#).

oder auch auf religiöse Dogmen sind eigentlich obsolet. Die *Natur des Menschen*, also von Männern ebenso wie von Frauen, liegt darin, die eigene Natur selbst immer wieder neu zu interpretieren und auch umzugestalten. — Allerdings waren die Geschlechter-Verhältnisse, wie sie sich in den antiken Mythen niederschlugen, vor der Zivilisation noch ganz andere.

Mit der *Seßhaftigkeit*, mit dem Aufkommen von Herren und Untertanen, Reichtum und Armut, Luxus und Elend, von Herrschern, Priestern, Kriegern, Beamten, Bürgern und Bauern, verändern sich alle Verhältnisse grundlegend, eben auch die der Geschlechter. — Nicht nur Frauen, sondern auch Männer waren fortan ganz anderen gesellschaftlichen Zwängen unterworfen. Das war vorher völlig anders.

In den überschaubaren Stammesgemeinschaften zuvor, gab es gar keine Familien im herkömmlichen Sinne, sondern eine ganz andere Geschlechterordnung, nämlich die von Männer- und Frauenhäusern. Die Kinder wuchsen unter den Frauen auf und die Söhne wechselten mit der Pubertät ins Männerhaus. — Bis zum Aufkommen der *Zivilisation* herrschten völlig andere Sitten, eher matrilineare Verhältnisse ohne Eigentum, mit einer weit geringeren Bedeutung des Kindsvaters. Es war insgesamt sehr viel mehr Gemeinschaftsleben, dafür kaum so etwas wie Intimsphäre oder Privatheit und auch der Individualismus war weit weniger ausgeprägt.



PHRYNE, eine Berühmtheit unter den den Hertären. Vermutlich ist sie das Modell der *Venus von Knidos*. Die dargestellte Szene hat etwas von *Hybris*, denn sie zeigt sich wie APHRODITE. — HENRYK SIEMIRADZKI: *Phryne at the Poseidonia in Eleusis* (1882). — Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#).

Aber mit dem Wohlleben in der Zivilisation kommt auch die *Angst vor dem Tod* auf, die Frage nach dem *Sinn des Lebens*, die Sorge um das *Eigentum*

und vor allem die um legitime *Erben*. Damit werden Männer zu Agenten ihrer Ehrgeizigkeit und Frauen zu Objekten der *Ehre*. — Da nun aber das Weibliche in der Enge dieser Rollenerwartung an die ›ehrbare Frau‹ gar nicht aufgehen kann, wird das ganze Rollensetting gespalten in *die Heilige und die Hure*.

Derweil wird ›dem‹ Mann eine gewissen Doppelmoral zugestanden, während ›die‹ Frau sich darüber nur unter der Bedrohung durch existentielle soziale Sanktionen hinwegsetzen müßte. Ganz entscheidend bei alledem ist die freie Verfügung über den eigenen Körper und die eigene Sexualität. — Noch bis ins 19. Jahrhundert wurden ›ehrbaren Frauen‹ sämtliche eigenen Interessen am Sex schlichtweg abgesprochen.



Prof. Jean-Martin Charcot mit einer Patientin während einer Vorlesung. — André Brouillet: *A Clinical Lesson at the Salpêtrière* (1887). — Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#).

Der vormalige Diskurs über die *weibliche Hysterie* zeigt auf erschreckende Weise, wie sich eine ganze Gesellschaft auf Kosten der Frauen saniert. Während

dem Mann ein Sexus zugestanden war, nach dem Modus der seinerzeit alles dominierenden Dampfkesselmetapher, wurde der Frau schlichtweg jedes Interesse am eigenen Körper und an eigener Lust abgesprochen. — Das Problem bei derartigen Konventionen liegt allerdings darin, daß sie naiverweise übernommen, ja daß an ihre Legitimität geglaubt wird, selbst wenn die gläubigen Frauen darüber an *Hysterie* erkrankten.<sup>1</sup>



*Bachanalien, PAN und DIONYSOS. Künstler unbek. Repr. ca. 1900. — Lizenz: Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 International via Wikimedia.*

Ähnliches vollzog sich offenbar beim Aufkommen der Dionysos-Riten, weil sich auch hier die ihres eigenen Körpers beraubten Frauen ein Ventil schaffen konnten. Sie verfielen gemeinschaftlich in Raserei, was wiederum an die so groteske

<sup>1</sup>Dieser Diskurs führt zur Psychoanalyse. Siehe: Franz Engels: Zur Geschichte der Hysterie und der Entstehung der Psychoanalyse. In: [Psychatriegesprach.de](http://Psychatriegesprach.de).

Diagnose ›Hysterie‹ denken läßt. — Allen Ernstes wurde um 1900 die Auffassung vertreten, daß unter dem Einfluß sexueller Unerfülltheit die Gebärmutter (Hyste) zu ›wandern‹ beginne. Tatsächlich gab es ärztliche Anwendungen, die darauf abzielten, den betroffenen Frauen durch Einsatz von Technik bei der Masturbation eine gewisse Abhilfe zu verschaffen.

*Ehre* ist vor allem eine Kategorie sozialer Sanktionen, radikal und restlos alles zu unterdrücken, was irgendwie anders sein oder auch nur danach aussehen könnte. *Individualismus* ist mehr als verpönt, sondern undenkbar und nur Ausnahmemenschen wie Göttern, Halbgöttern und vielleicht noch Königen, Helden und Priestern vorbehalten. — Darauf wird der gute Ruf zum Erpressungsmittel.

Wer sich damit identifiziert, wer tatsächlich die eigene Wertschätzung abhängig macht von einem solchen Sanktionsmechanismus, der dazu angetan ist, Menschen klein zu machen und auch klein zu halten, täte gut daran, dagegen zu rebellieren. Nur, es ist gar nicht so leicht, ohne selbst Schaden zu nehmen, mit dieser *Emanzipation* wirklich zu beginnen, die übrigens auf Seiten der Männer nicht minder nötig wäre.



Arthur Streeton: *Ariadne* (1895). — Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#).

Die ›guten alten Zeiten‹ zeigen vor allem eines: Die Engstirnigkeit, die Doppelbödigkeit und Hintergebarkeit herrschender Verhältnisse, je sittenstrenger sie sind, umso erotischer dürfte es hinter den Kulissen vonstatten gehen. — Das eigene Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, genau das wird allenthalben von vielen Frauenfiguren im klassischen Mythos zwar vorexerziert, aber es

sind zumeist Eskalationsprozesse, durch die sie selbst nicht reüssieren, sondern untergehen, ganz nach Art tragischer Helden.

Da sind Prinzessinnen wie ARIADNE oder MEDEA, die ihr Schicksal aufbessern möchten und endlich heraus wollen aus der eigenen, als barbarisch empfundenen Kultur. Daher würden sie für einen hochwohlgeborenen griechischen Prinzen mit Aussicht auf Königswürden wirklich alles tun, bis hin zum Hochverrat des eigenen Landes, der Götter und der eigenen Familie, sogar bis hin zum Brudermord.



ARIADNE schläft, wohl weil sie THESEUS blindlings vertraut, dieser aber setzt sie einfach auf Naxos aus, dort aber begegnet ihr DIYONYSOS. *Le Nain Brothers: Bacchus and Ariadne (1635)*. — Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#).

Zwar hat auch *Ariadne* ›ihrem Helden‹ THESEUS ganz entscheidend geholfen, den MINOTAURUS im Labyrinth von *Knossos* zu töten und wieder herauszufinden, aber THESEUS setzt die Schlafende, also die ihm blindlings Vertrauende

ganz einfach auf der Insel *Naxos* aus. — Ihr wird aber ein atemberaubend überraschend schönes Schicksal zu Teil, der Weingott DIONYSOS verliebt sich in die schlafende Schöne. Ohnehin spielt dieser Gott eine sehr wichtige Rolle im Zuge der Frauenemanzipation, weil er endlich Möglichkeiten schafft, daß gerade auch Frauen ›ungezügelt‹ sein können und auch sein dürfen.

Da sind die Opfer göttlicher Avancen wie DAPHNE, bei der die unerwiderte, ja aufdringliche Liebe durchgespielt wird, oder etwa KASSANDRA, die allein für die Aussicht auf eine einzige Liebesnacht schon mal im Vorhinein von APOLLON mit der Sehergabe belohnt worden ist, die sich aber standhaft verweigert, so daß auch hier wiederum der Gott nicht zurücknehmen kann, was nun einmal verliehen worden ist. Dafür aber konnte er sie sehr wohl noch empfindlich treffen, die Sehergabe sollte ihr erhalten bleiben, allein, es würde ihr nur niemand mehr glauben.

Auch der Mythos um die AMAZONEN ist, neueren Forschungen zufolge, höchst interessant in der Deutung dessen, was da wirklich auf dem Spiele stand. Die Verhältnisse waren längst nicht mehr so einvernehmlich wie vorher, als es noch sehr wenige Menschen gab und noch nicht die Ambition, daraus Untertanen zu machen. — Vielleicht ist unter solchen Bedingungen sogar die Blutrache nicht so desaströs, wie sie später sein wird.

Wo jedenfalls noch die Blutrache vorherrscht und noch nicht das sehr viel fortschrittlichere Vergeltungsprinzip *Auge um Auge, Zahn um Zahn*, dort kommt



*Bemerkenswert ist die in Szene gesetzte Empathie, als wäre das Werk eine Reaktion auf das von FRANZ STUCK. — HERMANN HAASE-ILSENBURG: Farewell of the Amazon (1902). — Quelle: Foto von Golf in der Wikipedia. via Wikimedia, Lizenz: Creative Commons, CC-BY-3.0.*

es immer wieder dazu, daß sämtliche Männer erschlagen worden sind. — Es ist dann schon von bemerkenswerter Süffisanz, wie eine noch so fundamentalistische Kultur sich winden und wenden kann, unter diesen Umständen den Frauen doch Rechte zuzugestehen, die eigentlich nur Männer zustehen sollten.

Hinter dem Mythos der AMAZONEN steckt insofern mehr als nur ein Fünkchen Wahrheit, es sind vermutlich die hinterbliebenen Frauen eines Stammes, der wohl seit geraumer Zeit durch große Grausamkeit bei den Nachbarstämmen viel Zorn auf sich gezogen hat. — Nachdem in einer solchen Situation sämtliche Männer des eigenen Stammes getötet worden waren, mußten die Frauen aus purer Notwehr zu den Waffen greifen und entwickelten sich offenbar schnell zu jenen sagenumwobenen Kämpferinnen, denen vieles nachgesagt wurde.



FRANZ STUCK: *Amazonen zu Pferde* (1897). Lower Saxony State Museum. — Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#).

In den Welten der *Fantasy* unserer Tage sind Helden und Heldinnen inzwischen ebenbürtig, sie sind zumeist ebenso feminin, wie die Männer maskulin sind, so daß es wie die Wiedergeburt der unterdrückten Romantik erscheint, was sich da vor unseren Augen abspielt. Die *Romantik* war von Anfang an die andere Seite der *Moderne*, von dieser Seite sind ganz gewiß einige neue Impulse zu erwarten.

Bemerkenswert ist die Begegnung zwischen HERKULES und HIPPOLYTE, denn es ist romantische Liebe vor allen Zeiten. Der Held hat seine zwölf Aufgaben erhalten, um daran zugrunde zu gehen und eine davon ist die, der Anführerin der Amazonen den Gürtel abzunehmen, also eigentlich keine sonderlich leichte Angelegenheit. — Nun, er wird den Gürtel als Liebesgabe freimütig von ihr erhalten, auf einem Liebeslager an Bord eines Schiffes, das mitten in einer heiklen Kampfstimmung liegt. Es ist also eigentlich alles denkbar glücklich, aber Mißtrauen, Unbehagen, Unsicherheit allenthalben, es ist eben eine Harmonie, die nicht stabil sein kann.

Die Göttin HERA greift ein, die HERKULES immer wieder unerbittlich nach dem Leben trachtet. Sie betritt diese Szene in anderer Gestalt und hebt ein Geschrei an, die Anführerin sei entführt und festgehalten worden. So wird der Kampf doch noch heraufbeschworen, der ganz und gar nicht hätte sein müssen, wie so viele Kämpfe zwischen den Geschlechtern.

Immer wieder ist der Anlaß einer mythischen Begebenheit auch Hybris, die Herabsetzung einer Gottheit durch den Vergleich mit dem, was Menschen können, tun, haben oder auch sind. — So hat sich MEDUSA dieses immer wieder drakonisch gesühnten Vergehens schuldig gemacht, sich mit Göttern zu vergleichen, was keinem wirklich gut bekommen ist, gleichwohl steckt dahinter, was hinter alledem steckt.

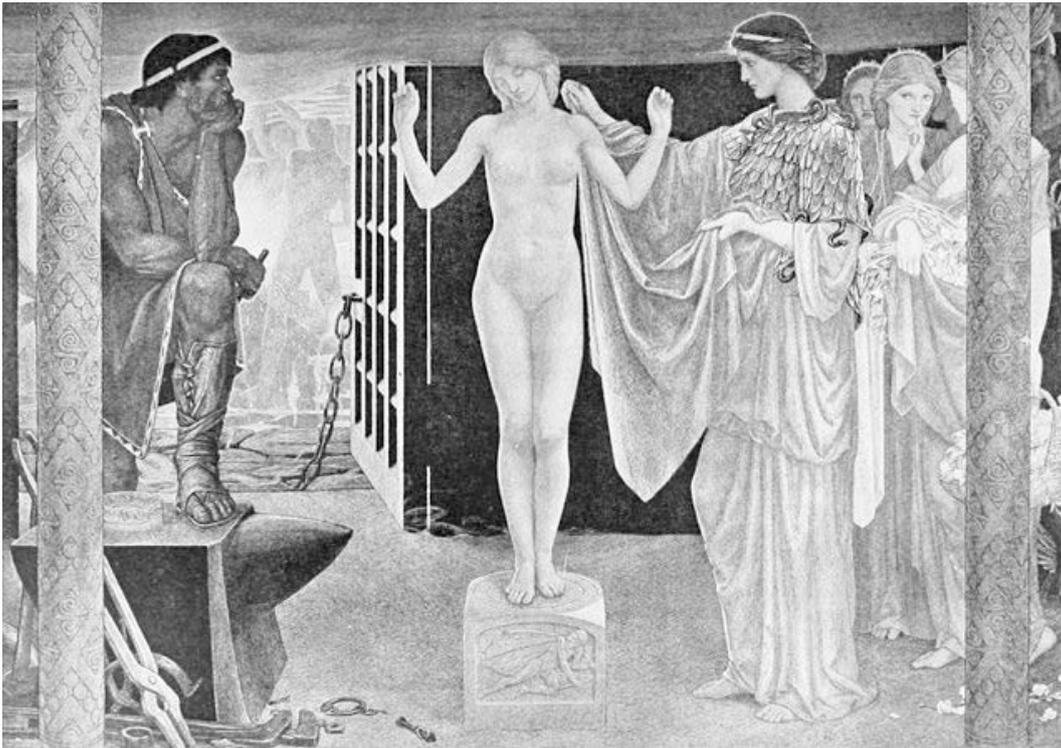
Es geht in der Tat bei den Mythen um den Vergleich mit den Göttern. Wir sind deus absconditus, wir sind werdende Götter auf dem Weg zum homo deus! — *Ihr werdet sein wie Gott*, hatte die Schlange versprochen, nicht aber, daß es sehr schnell gehen und unproblematisch werden würde.

PANDORA ist eine ganz eigentümliche Figur im zentralen Mythos des Abendlandes, dem des PROMETHEUS, der das Metallurgenfeuer und damit die Technik als solche auf die Erde brachte. Die Götter danken daher ab, aber auf Geheiß des ZEUS wird zuvor durch den genialen Erfinder HEPHAISTOS noch eine Androidin geschaffen und mit allen Göttergaben versehen. Sie trägt also nicht nur das Übel vom Olymp auf die Erde, sondern auch alle göttlichen Gaben!

Die landläufige Auffassung, die sich gern auf eine Fehlinterpretation von HESIOD stützt, derzufolge eben mit ›der‹ Frau alle Übel in die Welt gekommen sind, verfängt nicht. Denn es sind nicht nur die Übel, es sind auch alle Göttergaben, die es uns ermöglichen, zum *Homo Deus* zu werden. — Umso seltsamer ist es, daß PANDORA kaum ein einziges Wort spricht, obwohl sie doch unter



Arnold Böcklin: *Medusa* (ca. 1878).  
— Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#).



John D. Batten: Pandora. — Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#).

anderem die Beredsamkeit von HERMES erhalten hat, von ATHENE der Vernunft und von APOLLON die Weissagung und die Kunst. Es ist eigentlich nicht einzusehen, daß sie schweigt und so farblos auftritt.

Allerdings ließe sich das Schweigen der PANDORA auch so deuten, daß sie wie alle anderen Figuren auch, stets die Funktion hat, Allegorie zu sein. Dann ließe sich nachvollziehen, warum sie sich so gar nicht exponiert. Wir könnten annehmen, daß sie eben allegorisch dem Entwicklungsstand der Menschheit entspricht, zwar mit göttlichen Attributen beschenkt worden zu sein, aber nicht wirklich damit umgehen zu können. Dementsprechend wäre PANDORA dann wie eine der vielen nicht gerade glücklichen Künstler-Schicksale, mit ungeahnten Talenten beschenkt worden zu sein, ohne jedoch damit und daraus irgendetwas machen zu können.

Es ist eben ganz und gar nicht unproblematisch, wenn Menschen über göttliche Kompetenzen verfügen, nicht selten ist es einfach nur höchst gefährlich. Und selbst da kann der Götterhimmel als Allegorie fungieren: Zwar ist ZEUS der

mächtigste unter den Göttern, er wird sich aber hüten, so rücksichtslos wie ein Diktator zu agieren, denn in gewisser Weise herrscht Gewaltenteilung unter den Götterkollegen. Daher bemüht sich ZEUS auch fast immer um Abstimmungen, wo nicht, gehen seine Ambitionen in der Regel nicht sonderlich gut aus.

Aber brechen wir hier ab. Es sind viele, wirklich sehr eindrucksvolle Begebenheiten, einerseits Standardsituationen, wie die Loslösung vom Elternhaus, die Entführung der Braut, erotische Abenteuer, unzweideutige Angebote, aber auch ihre gewaltsame Überwindung, wonach sie dann auf diese Weise zur Frau ›gemacht‹ worden ist, wie etwa HERA durch ZEUS, der sich in Gestalt eines bibbernden Kuckucks in die Nähe ihres Schoßes begibt.

Dann ist es — so will es diese Geschlechter-Dramaturgie vormaliger Zeiten, um die Frau geschehen. Sie hat nicht aufgepaßt, ist hinters Licht geführt worden. Es genügt, der Geliebten die *Ehre* zu nehmen, dann wird sie nolens volens ihren Überwältiger heiraten müssen. — Möglich ist alledings auch, daß hier sehr alte Erfahrungen rekapituliert werden, der Frauenraub auch unter vorzivilisierten Völkern. Der Hintergrund dürfte der sein, daß es eine immens hohe Müttersterblichkeit gegeben haben dürfte.

Wir sind inzwischen meilenweit entfernt von diesen Verhältnissen, und nur noch wenige wissen, was eigentlich im Ritus der *entführten Braut* noch so alles mitschwingt. Aber vieles von alledem spukt noch immer in den Köpfen und Körpern herum. Daher ist es so interessant, diese ebenso schillernden wie archetypischen Konstellationen ganz bewußt neu auszudeuten.

Diese Veranstaltung dient der Gegenwart und darin der Selbstreflektion vor dem Hintergrund einer *humanistischen Bildung*, deren Reiz darin besteht, sich mental und emotional den ganz andersgearteten Verhältnissen in der Antike aussetzen zu können, von denen uns vieles bis auf den heutigen Tag noch immer tief berührt. Wir sollten diese alten Zeiten nicht mental überwinden wollen, denn es würde bereits genügen, einfach nur zu verstehen, was Konventionen mit Menschen machen können.

Alles ist Konvention, ganz besonders konventionell sind auch die gegenwärtigen Auseinandersetzungen, in denen viele AktivistInnen noch immer davon ausgehen, daß Frauen stets Opfer sind, die Opfer von Männern, daß Männer immer Täter sind und daß daher den Frauen immerzu Schutz gewährt werden müsse. Genau das aber bewirkt nichts anders als die Aufrechterhaltung überkommener Verhältnisse, die längst nicht mehr dem State of the art im *Diskurs über Gender* gerecht werden.

Aber oft hintergeht gerade dieser Diskurs seine eigenen Anforderungen. Daher ist es so interessant, vor dem Hintergrund unserer eigenen Gegenwart die dramatischen Situationen, in die Frauen im Mythos geraten, als solche zu deuten. — Wir spiegeln uns immerzu selbst und darauf kommt es an. Daher geht es auch nicht ums Urteilen, schon gar nicht ums Verurteilen, sondern einfach nur und immer wieder ums Verstehen.

## Studienleistung

Die regelmäßige und aktive Teilnahme am Diskurs ist wesentlich für das Seminarsgeschehen und daher obligatorisch. — Für 3 ECTS soll ein Referat gehalten werden, evtl. zzgl. einer kürzeren Hausarbeit für insgesamt 6 ECTS, oder aber einer längeren Hausarbeit für 6 ECTS zu einem selbst gewählten Thema, das zum Seminar paßt.

## Lektüre

### Seminarlektüre

- Mario Leis (Hrsg.): *Mythos Aphrodite. Texte von Hesiod bis Ernst Jandl.* Anthologie. Reclam, Leipzig 2000, ISBN 3-379-01693-4.
- Almuth-Barbara Renger, Immanuel Musäus (Hrsg.): *Mythos Pandora. Texte von Hesiod bis Sloterdijk.* Reclam, Leipzig 2002, ISBN 3-379-20033-6.
- Matthias Falke (Hrsg.): *Mythos Cassandra. Texte von Aischylos bis Christa Wolf.* Reclam, Leipzig 2006, ISBN 3-379-20114-6.
- Thomas Rohde (Hrsg.): *Mythos Salome. Vom Markusevangelium bis Djuna Barnes.* Reclam, Stuttgart 2000, ISBN: 3379017205.
- Ludger Scherer, Burkhard Scherer (Hrsg.): *Mythos Helena. Texte von Homer bis Luciano de Crescenzo.* Reclam, Ditzingen 2008, ISBN 978-3-15-020163-3.
- Lütkehaus, Ludger (Hrsg.): *Mythos Medea: Texte von Euripides bis Christa Wolf.* Reclam, Stuttgart 2001, ISBN: 978-3150200063.
- Jochen Schmidt, Ute Schmidt-Berger (Hrsg.): *Mythos Dionysos. Texte von Homer bis Thomas Mann.* Reclam, Stuttgart 2008, ISBN 978-3-15-020154-1.
- Hedwig Appelt: *Die Amazonen. Töchter von Liebe und Krieg.* Theiss, Stuttgart 2009, ISBN: 978-3-806-22224-1.

### **Aktuell: Autonomie versus Kommunitarismus**

Susanne Dodillet: Deutschland - Schweden: Unterschiedliche ideologische Hintergründe in der Prostitutionsgesetzgebung. [Bundeszentrale für politische Bildung](#), 19.2.2013.

Wo Sexarbeiterinnen keine Rechte haben Doku (2017) [via youtube](#).

### **Allgemein**

Svenja Flaßpöhler: Philosophin: #metoo-Debatte ist gut gemeint, verdammt Frauen aber zu passiver Rolle. Focus.de vom 6. Januar 2018

Philosophin Svenja Flaßpöhler zu #metoo - Ein sträflich generalisierender Diskurs. In: Deutschlandfunk. (deutschlandfunk.de [abgerufen am 8. Mai 2018])

Svenja Flaßpöhler: Die potente Frau. Für eine neue Weiblichkeit. Ullstein, Berlin 2018, ISBN 978-3-550-05076-3.

Carolin Emcke: Ja heißt Ja und ... Ein Monolog. Fischer, Frankfurt am Main 2019, ISBN 978-3103974621.

Yuval Noah Harari: Homo deus. Eine Geschichte von Morgen. Aus dem Englischen von Andreas Wirthensohn. C.H.Beck, München 2017 (1. Auflage) bis 2018 (2. Auflage), ISBN 978-3-406-70401-7.

Yuval Noah Harari: Eine kurze Geschichte der Menschheit. Pantheon Verlag, München, ISBN 978-3-641-10498-6.

Joachim Schondorff (Hrsg.): Medea. Euripides, Seneca, Corneille, Cherubini, Grillparzer, Jahn, Anouilh, Jeffers, Braun. Langen Müller, München 1963 (Übersetzungen)

Stefan Munaretto: Medea. Ein Mythos und seine Bearbeitungen. C. Bange, Hollfeld 2009, ISBN 978-3-8044-3043-3 (behandelt u. a. die Versionen von Euripides, Grillparzer, Wolf sowie den Spielfilm von Pasolini).

Britta Schmierer: Motivation in Medeatragödien der Antike und der Neuzeit. Königshausen & Neumann, Würzburg 2005, ISBN 3-8260-3203-9.

Annette Kämmerer u. a. (Hrsg.): Medeas Wandlungen. Studien zu einem Mythos in Kunst und Wissenschaft. Mattes, Heidelberg 1998, ISBN 3-930978-36-9.

Ali Ghandour: Liebe, Sex und Allah: Das unterdrückte erotische Erbe der Muslime. München 2019, ISBN 978-3-406-74175-3.